

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 40 (1988)
Heft: 21

Artikel: 50 Jahre Katholisches Filmbüro
Autor: Ulrich, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-931506>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Franz Ulrich

50 Jahre Katholisches Filmbüro

50 Jahre Filmbüro des Schweizerischen Katholischen Volksvereins, 40 Jahre evangelische Medienarbeit, 50 Jahre Schulfilmzentrale Bern – diese Jubiläen sind Zeichen dafür, wie in den Jahren vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg der Film in kirchlich-kulturellen und schulischen Kreisen ein erheblich grösseres Interesse als bisher fand. Dies war, wenigstens teilweise, eine Auswirkung der damaligen Zeit- und Kriegssituation. Von diesen neugegründeten Institutionen wurde jedoch der Film nicht nur als Bedrohung, sondern auch als Chance zur Unterstützung christlicher Werthaltungen erkannt. Dass die Kirchen ihre Film-Arbeitsstellen bis heute ermöglichen, zeugt von einem keineswegs selbstverständlichen kulturellen Engagement, das Wirkungen weit über den kirchlichen Bereich hinaus zeitigt(e) und sich in einer stürmischen Medienentwicklung weiter behaupten muss.

In den Blickpunkt einer breiteren Öffentlichkeit gerät eine Institution wie das Filmbüro der Schweizerischen Katholischen Filmkommission (SKFK) vornehmlich dann, wenn offiziös-kirchliche Stellungnahmen zu «Skandalfilmen», die religiöse oder sexuelle Themen in einer die Gemüter heftig erregenden Weise behandeln, erwartet werden. So beispielsweise bei Filmen wie Willi Forsts «Die Sünderin» (1950), Ingmar Bergmans «Tystnaden» (Das Schweigen, 1963), Pier Paolo Pasolinis «Teorema» (1968), Herbert Achternbuschs «Das Gespenst» (1982), Jean-Luc Godards «Je vous salue, Marie» (1984) und jüngst bei Martin Scorseses «The Last Temptation of Christ». Ein Blick in den Jahresbericht 1987 des Filmbüros zeigt jedoch, dass sich die Tätigkeit dieser Institution keineswegs auf solche «Feuerwehrrübungen» beschränkt, sondern sich auf eine Vielzahl alltäglicher und besonderer Aktivitäten erstreckt: Im Sekretariat wird, neben der für jede solche Institutionen unumgänglichen Administration, eine umfangreiche Informations-, Beratungs- und Dokumentations- sowie die Promotionsarbeit für einen Verleih (SELECTA) geleistet, die Mitarbeiter sind publizistisch (ZOOM, «pdm – pressedienst: medien» sowie in zahlreichen Periodikas, in Radio und Fernsehen) tätig, sind in internationalen, schweizerischen, kantonalen und kommunalen Gremien aktiv, organisieren oder begleiten Tagungen und Bildungsveranstaltungen, machen Informations- und Öffentlichkeitsarbeit im Bereich «Medien – Dritte Welt», sind als Jury-Mitglieder an internationalen Filmfestivals präsent und vieles andere mehr. Diese vielfältige Tätigkeit im Dienste eines Brückenschlages zwischen Kirche und (film-)kulturellem Schaffen unserer Zeit ent-

stand nicht von heute auf morgen, sondern entwickelte und differenzierte sich im Verlauf von mehr als fünf Jahrzehnten.

Aus den Anfängen

Als die Filmkommission des Schweizerischen Katholischen Volksvereins (SKVV) an ihrer Sitzung vom 4. November 1938 beschloss, die Filmberatungsstelle des katholischen Jungmannschaftsverbandes und die bisherige Filmstelle des Volksvereins zum «*Filmbüro des Schweizerischen Katholischen Volksvereins*» zusammenzulegen, konnte der SKVV, wichtiger kultureller Repräsentant der «Katholischen Aktion der Männer und Jungmänner», bereits auf ein über 30jähriges Interesse für Film und Filmkultur zurückblicken. Schon wenige Jahre nach der Erfindung der Kinetograph (1895 erste Filmvorführungen der Brüder Lumières) fehlte es nicht an grundsätzlicher Bejahung des Films, man sah in der «Reproduktion von Tagesereignissen, von Naturszenen und Kunstdenkmälern eine sehr beachtenswerte Schulung für Bildung und Geschmack». Skeptischer stand man dem sogenannten «Kunstfilm» mit seinen phantastischen oder übermässig sentimental Sujets gegenüber. So stand denn auch bald «der Schutz von Sittlichkeit und Volkswohl», später insbesondere der Jugendschutz, im Vordergrund. Schon 1907 gründete der SKVV eine Sektion zum Schutze der Sittlichkeit mit einer Spezialsektion für Schaustellungen einschliesslich der Kinetographie.

Allmählich setzte sich jedoch die Erkenntnis durch, dass den Problemen des Kinowesens mit Verboten und polizeilichen Massnahmen allein nicht beizukommen war, und man begann,



P. Dr. Charles Reinert (links), der erste Leiter des Katholischen Filmbüros, lässt sich von Henry Fonda einen Eintrag in sein berühmtes Autogrammbuch machen.

auch an eine positive Förderung des («guten») Films zu denken. Bereits 1927 war von einer zu gründenden SKVV-Sektion für Kinobildung und Kinoreform und einer später zu schaffenden schweizerischen katholischen Filmzentrale die Rede. Vorerst kam es jedoch ein Jahr später zur Gründung der «*Filmberatungsstelle des SKVV*», der jedoch wegen anderweitiger beruflicher Belastung ihres Leiters Franz Egli, damals Vikar in Zürich, nur ein kurzes Dasein beschieden war. Eine neue Phase wurde eingeleitet, als 1931 aus der bereits bestehenden Kom-

mission für Kino, Radio und Schallplatte eine selbständige *Filmkommission* gebildet wurde. Diese suchte ab 1935 nach Mitteln und Wegen unter anderem für die Gründung von Filmligen und die Förderung des Schmalfilms. In St. Gallen wurde eine «*Filmpressestelle des SKVV*» eingerichtet, und seit 1938 erschienen die «*Filmberichte des SKVV*» (vFb).

Die bisher gemachten Erfahrungen, Anregungen aus Studientagungen und Kontakte mit der katholischen Filmarbeit in anderen Ländern liessen die Schaffung einer zentralen Arbeitsstelle als notwendig erscheinen. Den entscheidenden Anstoss zu deren Gründung gab das im Juni 1936 veröffentlichte Rundschreiben «Vigilanti cura» von Papst Pius XI., der nicht nur zu einem verantwortungsbewussten Kinobesuch, sondern

auch zur regelmässigen Information der Gläubigen über gute und schlechte Filme aufforderte, was eine zentrale, national organisierte, zuverlässig arbeitende Filmstelle voraussetzte. Nun wurde auch für die offizielle Kirche der Film «wie jeder Fortschritt der Wissenschaft, Kunst und der Technik eine wahre Gabe Gottes» («Vigilanti cura»).

Der Filmarbeit zum Durchbruch verhelfen

Betreut wurde das neugegründete *Filmbüro SKVV* zunächst vom ebenfalls am 4. November 1938 neugewählten Präsidenten der Filmkommission, *Josef Konrad Scheuber*, der als Jugendbuchautor und Radioprediger bekannt geworden ist, und dem Sekretär *Roland Marchetti*. Der Filmkommission gehörte da-



mals auch der spätere Nationalrat Dr. Karl Hackhofer an. Erste Aufgaben des Filmbüros waren «die Förderung des Pfarr- und Vereinskinos, die Erstellung eines Schmalfilmkatalogs sowie die Bedienung der (katholischen) Presse mit allgemeinen Artikeln aus Filmkunst und Filmaktion.» Das Verdienst, der Filmarbeit im innerkatholischen Bereich entscheidend zum Durchbruch verholfen und die katholische Präsenz in der schweizerischen Filmkultur verankert zu haben, gebührt dem Jesuiten *P. Dr. Charles Reinert* (1899–1963), der 1941 die Leitung des neu in Zürich installierten Filmbüros SKVV und die Redaktion der «Filmberichte des SKVV» (ab Juni 1941: «Der Filmberater») übernahm. Er legte den Grundstock zur riesigen Filmkartei und zum umfangreichen Archiv des Filmbüros, schrieb tausende von Filmbe-

sprechungen und Kurzkritiken, behandelte Filmfragen im eigenen Publikationsorgan «Der Filmberater», in Zeitungen und Zeitschriften, in Vorträgen, Schulungskursen, Filmpredigten (s. die nachstehende Würdigung dieses Pioniers durch seinen Nachfolger P. Dr. Stefan Bamberger).

Die Filmbesprechungen wurden in Kästen an Kirchentüren ausgehängt, und die «Filmberater-Kurzbesprechungen» wurden von immer zahlreicheren (katholischen) Zeitungen übernommen und erreichten in den sechziger Jahren weit über 100 000 Leser. Charles Reinert publizierte 1946 das «Kleine Filmlexikon», das erste Werk dieser Art im deutschsprachigen Raum (es erschien 1948, erweitert und bearbeitet von Francesco Pasinetti, in einer italienischen Ausgabe und 1960 in aktualisierter Form, herausgege-

ben von Hanspeter Manz und Theo Maria Werner, als Taschenbuch in der Herder-Bücherei). Bis in die sechziger Jahre erschien das «Handbuch des Films», ein Nachschlagewerk über die in der Schweiz im Verleih befindlichen Kinofilme mit den moralisch-ethischen Einstufungen. Ersetzt wurde es 1969 durch die «Filmberater-Kurzbesprechungen», die als Kartei geführt werden können und ein ständig à jour gehaltenes Filmregister bilden, nicht nur für die in der Schweiz gezeigten Kinofilme, sondern auch für Filme am Fernsehen und auf Videokassetten. Sie erscheinen heute noch im ZOOM, der 1973 aus der Fusion des (katholischen) «Filmberater» und des (protestantischen) «Zoom» hervorgegangen, halbmonatlich erscheinenden Zeitschrift für Film, TV und Radio.

Neue Herausforderungen

Die Nachfolger von Charles Reinert – P. Dr. Stefan Bamberger (1962–66), Franz Ulrich (1966–70) und P. Ambros Eichenberger (seit 1970) – konnten zwar auf der geleisteten Arbeit aufbauen, sahen sich aber auch durch die neuen Entwicklungen der Film- und Medienszene herausgefordert. Zunächst traten filmkulturelle Initiativen in den Vordergrund (Gründung des «Akademischen Filmforums», der «Katholischen Arbeitsgemeinschaft für filmkulturelle Bestrebungen», der «Kaderkurse für die Film- und Medienarbeit», Herausgabe eines Bildungswerkes «Film, Radio, Fernsehen – und Du» usw.). Analog zu gesellschaftlichen und innerkirchlichen Entwicklungen wandelten sich auch die Kriterien für die Filmkritiken. Waren diese anfänglich noch weitgehend durch ein geschlossenes, moralisch eng definiertes Weltbild geprägt – was sich beispielsweise in der moralischen Einstufung der Kurzbesprechungen von I (für Kinder) bis V (abzulehnen) ausdrückte –, so machten sie allmählich einer offeneren, der christlichen Werteethik verpflichteten Auseinandersetzung Platz.

Die Förderung des Nachwuchses von Film- und Fernseherschaffenden machte sich die «Gesellschaft Christlicher Film» zur Aufgabe, die beispielsweise Hans Stürm die Herstellung seines ersten Films ermöglichte. Seit etwa 1970 koordiniert das Filmbüro Produktionsbeiträge der Römisch-Katholischen Zentralkommission des Kantons Zürich, von katholischen Kirchgemeinden und anderen kirchlichen Institutionen (1970–1980 waren es über eine Million Franken). In den siebziger Jahren wurde der Schmalfilmverleih SELECTA (Freiburg) aufgebaut, der heute einige hundert kurze und lange Filme sowie Videokassetten für die Bildungsarbeit anbietet. Mit Ambros Eichenberger, der als Präsident der Internationalen Katholischen Film- und AV-Organisation OCIC weltweite Kontakte entwickelte, begann insbesondere der Einsatz für das Filmschaffen der Dritten Welt einen wichtigen Schwerpunkt der Filmbüro-Aktivitäten zu bilden: Mitarbeit bei und Mitgestaltung von internationalen Tagungen, Seminaren und Festivals.

Weder personell noch finanziell war das Filmbüro SKVV, das sich in den siebziger Jahren Filmbüro der Schweizerischen

Katholischen Filmkommission (SKFK) nannte, immer gesichert. Von Anfang an scheiterten viele Vorschläge und Projekte für eine kontinuierliche Filmarbeit an den fehlenden Finanzen. Bis in die sechziger Jahre hinein arbeiteten Leiter und Mitarbeiter des Filmbüros mehr oder weniger «um Gottes Lohn». Dies begann sich erst zu ändern, als das 1962 zur festen Institution gewordene *Fastenopfer der Schweizer Katholiken* dem Filmbüro mit jährlichen Beiträgen zu einer finanziellen Basis verhalf, ohne die es auch heute nicht existieren könnte.

Schwerpunkte aktueller kirchlicher Filmarbeit

Der Sichtung und Wertung des nationalen und internationalen Filmschaffens nach ethischen, ästhetischen und pastoralen Kriterien dient die *Öffentlichkeitsarbeit* des Filmbüros. Diese erfolgt vor allem in zwei Periodika: in der Medienzeitschrift ZOOM (Mitherausgeber: Evangelischer Mediendienst) und im «Pressedienst: Medien» (pdm; Mitherausgeber: Katholische Arbeitsstelle für Radio und Fernsehen) sowie in Zeitungen und Zeitschriften im In- und

Emanuelle Riva und P. Stefan Bamberger fahren zu den Filmfestspielen nach Berlin (rechts). P. Ambros Eichenberger – hier zusammen mit dem indischen Regisseur Mrinal Sen – leitet das Katholische Filmbüro gegenwärtig (oben links).



Veranstaltungen zum Filmbüro-Jubiläum

Sein 50jähriges Bestehen feiert das katholische Filmbüro mit einer kleinen Feier am 11. November in Zürich, die mit einer öffentlichen Filmvorführung im Filmpodium der Stadt Zürich, Kino Studio 4, abgeschlossen wird. Gezeigt wird eine filmhistorische Rarität, nämlich der 35minütige Stummfilm *«Havsgamar»* (Seegeier) des grossen schwedischen Regisseurs Victor Sjöström aus dem Abbé Joye Archiv, sowie der brasilianische Dokumentarfilm *«Pe na caminhada»* (Im Glauben unterwegs) von Conrado Berning: Unterwegs – von Situationen der Unterdrückung zu Situationen der Befreiung – sind hier die ärmeren Schichten Brasiliens mit der Kirche, deren Vertreter an ihrer Seite stehen.

Aus Anlass des Filmbüro-Jubiläums zeigt das Filmpodium der Stadt Zürich in seinem Novemberprogramm sechs Filme, die

mit der katholischen Filmarbeit in Beziehung stehen, sei es dass sie von katholischen Juries ausgezeichnet wurden und/oder im SELECTA-Verleih (Freiburg) für die Bildungsarbeit zur Verfügung stehen. Es sind dies: *«Les quatre cent coups»* von François Truffaut (Frankreich 1959; OCIC-Preis Cannes 1959) am 12./13. November; *«Job lazadasa»* (Hiobs Revolte) von Imre Gyöngyössi und Barna Kabai (Ungarn 1983; SELECTA) am 15. und 17. November; *«Der Indianer»* von Rolf Schübel, (BRD 1987; SELECTA) am 20., 22. und 25. November; *«En nombre de Dios»* (Im Namen Gottes) von Patrizia Guzman (Spanien/Chile 1987; OCIC-Preis Berlin 1988, SELECTA) am 22., 24. und 26. November; *«Halodhia choraya baodhan khai»* (Die Katastrophe) von Jahnu Barua (Indien 1987, SELECTA) am 26., 29. und 30. November; *«Das Boot ist voll»* von Markus Imhoof (Schweiz 1980, OCIC-Preis Berlin 1981).

mieren und zu orientieren, ethische Massstäbe in die öffentliche und private Meinungsbildung einzubringen und Zeugnis für den «Glauben an Gottes Menschenfreundlichkeit» abzulegen.

Über 60 Jahre lang unterstand die kirchliche Film- und Medienarbeit der Schweizer Katholiken rechtlich dem Schweizerischen Katholischen Volksverein, der mit der Schaffung der Arbeitsstellen für Film und später auch für Radio und Fernsehen die «Zeichen der Zeit» erkannt und eine eminent wichtige Aufgabe erfüllt hat. Mit der letztes Jahr erfolgten Gründung des «Vereins für Katholische Medienarbeit» (VKM) wurde für die katholische Medienarbeit eine neue, mehr mit der kirchlichen Basis verbundene Trägerschaft errichtet. Damit hat auch ein neuer Abschnitt in der Geschichte des katholischen Filmbüros begonnen. Die Aufgaben und Probleme, die sich der kleinen Equipe von derzeit vier Personen stellen, werden in Zukunft, das lässt sich aufgrund der stürmischen Medienentwicklung mit einiger Bestimmtheit voraussagen, noch grösser und anspruchsvoller werden. ■

Ausland. Als Orte der Begegnung mit dem kulturellen Filmschaffen spielen Festivals eine unverzichtbare Rolle, weshalb Mitarbeiter des Filmbüros immer wieder als Mitglieder von OCIC- und ökumenischen Juries teilnehmen. Das Filmbüro mit seinem Sekretariat, der Filmkartei (gegen 100 000 Titel), dem in die dreissiger Jahre zurückreichenden Archiv (über 20 000 Filmdossiers, Filmfotos, tausende von Dossiers über Filmschaffende, Produktionsländer, Filmgenres etc.) wird täglich aus dem inner- und ausserkirchlichen Bereich als *Beratungs- und Dienstleistungszentrum* in Anspruch genommen (telefonisch, schriftlich, durch Besucher) von Institutionen und Organisationen, von Lehrern, Pfarrern, Mittelschülern und Uni/ETH-Studenten, von Pfarrblatt-, Zeitungs- und Zeitschriftenredaktionen, Filmclubs, Festivals und vielen anderen.

Die Medien – und mit ihnen der Film – gehören zu den ein-

flussreichsten, prägendsten Faktoren unserer Zeit. Für eine kirchliche Arbeitsstelle wie das Filmbüro ist es unumgänglich, den Stellenwert von Film-Medien-Kommunikation für Kirche und Gesellschaft zu erkennen, bewusst zu machen und die entsprechende Verantwortung für die Entwicklung mitzutragen. Abwehr angesichts der Medienflut und Rückzug ins kirchliche Getto wäre keine gute Strategie in der Auseinandersetzung mit der Gegenwart – dem «Zeitgeist» – und für die Praxis des vom Konzil geforderten Dialogs mit der Welt. Notwendig bleibt die sachgerechte, kritische Auseinandersetzung mit dem Filmschaffen, gemessen an christlichen Werten, und die beharrliche Spurensuche nach transzendenten Dimensionen in der Wahrnehmung und Erfahrung unserer Wirklichkeit. Die Arbeit des Filmbüro-Teams ist nicht zuletzt ein steter Versuch, über die komplexe nationale und internationale Filmwelt zu infor-

KURZ NOTIERT

Gegen Werbung am Sonntag

wf. Die drei aargauischen Landeskirchen wehren sich gegen die Ausdehnung der Werbezeit in den SRG Fernsehprogrammen. Insbesondere bitten sie den Bundesrat, auf die Einführung von sonntäglichen Werbespots zu verzichten. Sonntagswerbung ist in den Schweizer Nachbarländern, mit Ausnahme von Deutschland, freilich schon lange Wirklichkeit.